

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 33 (1929-1930)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Sylvästerglogge  
**Autor:** Eschmann, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665771>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

spielte er eins auf der Geige, und ob er auch auf dem schwankenden Boden hin- und hergeworfen wurde, er sorgte dafür, daß das Ende der Fahrt nicht in der Unbill des Wetters unterging. Gerda freute sich seiner Kraft, mit der er allen Unmut, der da und dort aufkommenden wollte, besiegte.

Sie hatte noch manches von ihm zu lernen.

Endlich war die Stadt erreicht. Der Regen hatte etwas nachgelassen. Nach allen Richtungen stoben die Burgunder mit ihren Damen auseinander.

Sigmund erhaschte einen Wagen und brachte Gerda wohlbehalten in die „Reblaupe“. Als

sie oben am Hange angelangt waren, schob sich der Mond zwischen zwei mächtigen Wolkenwänden hervor. Ein heller Schein legte sich auf die schlummernde Stadt.

„Gute Nacht, denn, Sigmund“, sagte Gerda leise und drückte ihm die Hand.

Und noch einmal nahm das Glück ganz von ihnen Besitz.

Der Wagen rollte talab.

Sigmund zog einsam seines Weges. Er pfiff ein Liedchen vor sich hin. Hei, wie gewogen war ihm heute der Tag gewesen! Und was für ein feines Bräutchen hatte er sich erobert!

(Fortsetzung folgt.)

### Sylvästerglogge.

Die groß Glogg chnurret brummlig  
Em alte Jahr: „Bum bam!  
Pack nu dis Glump in Wage,  
Sylväster, mach nüd lang!  
Bum bam  
Und gump  
Und gang!“

Sie underziehnd es Rüngli.  
Jeh tönt es Gleserglüt  
Bum Gloggeslübli abe:  
„Bil Glück und churzi Zit!  
Bim bim  
Bis flingg  
Und nimm!“

Do schlad's uf eimal zwölf  
Vun Türme: „Bim bam bum.  
Tue uf und zeig di Chreze,  
Neujahr, und chehr sie um!  
Bim bam  
Bam bum  
Und chumm!“

Ernst Eschmann.

### Der Bettler.

Auch eine Silvestergeschichte, aber eine wahre, erzählt von Christel Broehl-Delhaes.

Der Punsch dampfte in den Gläsern. Eine einzige elektrische Flamme, hineingebannt in ein Brunkstück ornamentalen Geschmackes, leuchtete dem erwählten Kreis alleinstehender Künstler, die sich am letzten Abend im Jahre bei Eugen Steinbach, dem seit Jahren berühmten Maler stärkstpackender Gestalten aus dem Volke, zusammengefunden hatten. Das mit kostlichen Antiquitäten angefüllte Atelier, um dessen Fensterwände die Flocken wirbelten, dieses Atelier mit seinem riesigen, flammenprunkenden Kamin, bot sensiblen Menschen den stimmungsvollsten Beschluß des alten Jahres, zumal Eugen Steinbach an diesem Abend besonders versonnen war.

Einer der Herren folgte seinem Blick und bemerkte an der Wand ein Bild, das just in der

rechten Beleuchtung der Lampe hing. Das Bild stellte einen Bettler dar, eine jener wunderbaren Steinbach-Gestalten aus grenzenlosem, lichtgesättigtem Schwarz, jener Gestalten, die durch das Äußere auf das Innere geradezu zwingen, den Blick ablenken vom Umriß, ihn hinzulenden auf das Urvölkige, Greiflose, Unbeschreibliche stark seelischen Ausdrucks.

„Was ist mit diesem Bilde?“ fragte der Dichter Bertoldsen. „Mir scheint, Steinbach, Sie behandeln dieses Bild besonders, ich meine, mit einer besonderen Chrfurcht. Dabei stellt dieses Bild einen Bettler dar!“

„Ja, einen Bettler!“ wiederholte Steinbach. „Aber diesem Bettler verdanke ich alles, was gut in mir ist, alles, was ich geworden bin, alles, alles...“